

Es handelt sich bei den von mir beobachteten Gänsen nur um Saatgänse. Zahlreiche Beobachtungen von fliegenden Gänsen und der mir berichtete Einfall von mehreren Hundert Gänsen an der Weschnitz bei Einhausen sind nicht zu bewerten, da die Art nicht bestimmt wurde.

Dr. EUGEN SCHREIBER, Bürstadt

### Die Kurzschnabelgans — *Anser brachyrhynchus* — in Hessen

Am 1. 2. 1960 verzeichneten J. ALTHEN, Frankfurt/M., und ich in der überschwemmten Niederung der Nidder bei Gronau (Wetterau) einen Flug von 19 Saatgänsen (*Anser fabalis*), deren Schnabelfärbung die in der Literatur (1; 2) angegebenen Merkmale für die Rasse *rossicus* („Tundrasaatgans“) aufwies. Etwa 5 m abseits dieser Gruppe stand eine kleinere Gans, die zu unserer Überraschung nach dem deutlich dunkleren Kopfgefieder, der Schnabelzeichnung und -form (kurz, schwarz mit schmaler rosafarbener Binde hinter dem Nagel) und Lauf-färbung (rosa im Gegensatz zum leuchtenden Orangegelb der Saatgänse) eindeutig als Kurzschnabelgans zu bestimmen war. Um jeden Zweifel auszuschließen, jagten wir die Gänse hoch, wobei uns bei der Kurzschnabelgans die einer Graugans (*Anser anser*) ähnliche silbergraue Zeichnung der Vorderflügel, scharf abgesetzt vom Hinterrand des Flügels, auffiel. Nur ca. 100 m von diesen Gänsen entfernt hatten in einer zuvor nicht einsehbaren Senke sieben Bläßgänse (*Anser albifrons*) gerastet, zwei Alt- und fünf Jungvögel, die nunmehr ebenfalls abstrichen, so daß wir Gelegenheit hatten, auch das Flugbild dieser Art zu studieren. Zwei Stunden später fand ich die erste Gänsegruppe nahe Rendel nochmals, aus der sich wieder die Kurzschnabelgans abgesondert hatte. Auf den Tag genau drei Jahre später, am 1. 2. 1963, bemerkten J. FALTERMEIER und ich an der Fulderaue bei Ingelheim/Rhein bei ausgezeichneter Sicht wieder eine Kurzschnabelgans, die uns zuerst durch ihre hell klingenden „ink-ink“-Rufe auffiel. Als sie in geringerer Höhe nur ca. 30 m von uns entfernt vorbeistrich, konnten wir die übrigen Unterscheidungsmerkmale zur Saatgans eindeutig ausmachen. Die Gans hielt ständig rufend — auch ein Kriterium von Einzelvögeln dieser Art — Kurs auf eine Gruppe von 25 Saatgänsen, die in der Sporkenheimer Gemarkung ästen, ohne jedoch bei ihnen einzufallen. Bei späteren Exkursionen konnten meine Freunde und ich die Kurzschnabelgans leider nicht mehr feststellen, obwohl die Zahl der im Raum Rudesheim — Ingelheim überwinternden Saatgänse bis Ende Februar 1963 auf über 100 Exemplare anstieg.

Für die Kurzschnabelgans lagen bisher weder aus Hessen (3) noch aus Sachsen (4; 5) sichere Nachweise vor. Für Bayern berichtet WÜST (6) jedoch schon 1960 gelegentlich der Erstbeobachtung dieser Art im Ismaninger Teichgebiet von vier früheren Nachweisen. Da die Gans 1956 in der linksrheinischen Pfalz (7) und im Dezember 1961 auch bei Speyer (8) bemerkt wurde, ist anzunehmen, daß auch Hessen, vor allem in strengen Wintern, von einzelnen versprengten Stücken berührt wird, zumal auch NEUBAUER (9) und HÜNEMÖRDER (10) für den Mittelrhein oberhalb Koblenz einige Beobachtungen — meist Einzelexemplare — erwähnen. Im Gegensatz zu anderen Autoren glaube ich jedoch nicht, daß die Feststellungen der letzten Jahre auf eine erneute Verlagerung der Zugwege zurückzuführen sind, sondern vielmehr auf das immer dichter werdende Beobachternetz und die im Vergleich zu früher verbesserten Hilfsmittel zur Bestimmung. Abgesehen von der Beobachtung von 14 Expl. am 10. 10. 1960 am Müggelsee und von 80 Expl. am 30. 12. 1960 in der Nähe des Gatower Rieselfeldes bei Berlin durch LÖSCHAU (11) sind m. W. jedenfalls keine Veröffentlichungen über das Auftreten größerer Gesellschaften in Binnendeutschland erfolgt. Als Hauptüberwinterungsgebiet der Spitzbergen-Population der Kurzschnabelgans ist also weiterhin die nordwestdeutsche Küste (vor allem Westufer des Jadebusens und Föhr) anzusehen, und die Feststellung RINGLEBENS (1), daß sie „regelmäßig kaum südlich einer Linie Papenburg — Oldenburg — Bremen“ vorkommt, dürfte auch heute noch Gültigkeit haben. (Die Masse der

in Grönland und Island brütenden Kurzschnabelgänse überwintert bekanntlich in Schottland und England.)

### Literatur:

- (1) RINGLEBEN, H.: Die Wildgänse Europas. Die Neue Brehm-Bücherei. Wittenberg-Lutherstadt (1957).
  - (2) SCOTT, P.: Das Wassergeflügel der Welt. Hamburg (1962).
  - (3) GEBHARDT, L. u. SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens. Frankfurt/M. (1954).
  - (4) HEYDER, R.: Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig (1952).
  - (5) — Nachträge zur sächsischen Avifauna. Beitr. z. Vgkd. 8 (1962).
  - (6) WÜST, W.: Das Ismaninger Teichgebiet des Bayernwerkes AG. der Bayerischen Landeselektrizitätsversorgung. Anz. Ornith. Ges. Bay. V S. 442 (1960).
  - (7) KINZELBACH, R.: Erstnachweis der Kurzschnabelgans (*Anser fabalis brachyrhynchus* Bail.) in der Pfalz. Pfälzer Heimat 11, S. 148 (1960).
  - (8) HAMMER, U.: Zum Auftreten der Kurzschnabelgans. Mitt. Bl. der Ornith. Arbeitsgem. Oberrhein, S. 74 (1962).
  - (9) NEUBAUER, F.: Beiträge zur Vogelfauna der ehem. Rheinprovinz. Decheniana 110, S. 178 (1957).
  - (10) HÜNEMÖRDER, C.: Die Vogelwelt des Siegmündungsgebietes. Vogelring 27, S. 28 (1958).
  - (11) LÖSCHAU, M.: Kurzschnabelgänse in Berlin. Orn. Mitt. 15, S. 89 (1963).
- WILLY BAUER, 6000 Frankfurt/M., Seckbacher Landstraße 43

### Fischadler — *Pandion haliaëtus* — bei Bad Vilbel

Im Überschwemmungsgebiet der Nidda zwischen Bad Vilbel und Gronau konnte ich am 15. 4. 1963 gegen 15 Uhr ein Fischadler-Männchen beobachten. Es saß auf einem Wiesenpfahl. Beim Nähergehen flog der Vogel hoch, kreiste etwa 15 Minuten in der Luft und entfernte sich dann in Richtung Nord-Ost.

FRANZ KOPECKY, 6 Frankfurt/M., Wetzlarer Straße 10

### Wachtelkönig — *Crex crex* — und Tüpfelsumpfhuhn — *Porzana porzana* — im Niddatal

Neben Erstmeldungen über Beobachtungen unserer Brut- und Zugvögel sind auch Bestätigungen früherer Feststellungen und Funde von allgemeinem Interesse. Es betrifft hier das Vorkommen des Wachtelkönigs, das in „Die Vögel Hessens“ (1954) von PFEIFER für das Niddatal angegeben wird. In den ersten Morgenstunden des 14. 7. 1963 — es war noch ziemlich dunkel — hörten wir auf den Niddawiesen zwischen Oberflorstadt und Staden in der Nähe der Holzbrücke den für diese Rallenart charakteristischen Ruf. Da dieser Ruf nach Angaben in „Die Vögel Europas“ (1954) während der Brutzeit zu hören ist, kann wohl die Wiesenralle als Brutvogel der Niddawiesen oberhalb Florstadt bestätigt werden. Mit dem Ruf des Wachtelkönigs vernahmen wir noch das scharfe „kitt-kitt-kitt“ eines Tüpfelsumpfhuhnes. Ob es sich dabei für diese Art um einen Standortnachweis oder nur um eine Zugbeobachtung handelt, ist nicht einwandfrei zu beurteilen.

OTFRIED und REINHARD NERLICH, 6 Frankfurt/M., Ringelstraße 8

### Zum Zug des Kiebitz — *Vanellus vanellus* —

Nachdem KEIL 800—900 durchziehende Kiebitze eine für Hessen große Zahl nannte, seien hier noch einige Daten angeführt. Etwa 1000 Kiebitze stellte ich am 24. 3. 1963 zwischen Utphe und Grund-Schwalheim in der Wetterau fest. Interessant ist auch der im Jahre 1963 beobachtete sehr späte und starke Zug des Kiebitz, der wohl seine Ursache in dem extrem warmen und feuchten November hatte (laut Wetteramt war der November 1963 der wärmste seit 200 Jahren). GEBHARDT u. SUNKEL nennen in „Die Vögel Hessens“ September und Oktober die Hauptzugmonate des Herbstes. Hierzu die Ausnahmebeobachtungen vom Herbst 1963. Insgesamt mehr als 1000 Kiebitze wurden von mir am 17. 11. 1963

